

18. / X. 1914.

An die Nächstenliebe aller Menschen appelliert

Der Zentralverein für unentgeltliche Hauskrankenpflege um milde Beiträge, denn er ist auf die Barmherzigkeit edler Seelen angewiesen, da er keine Kapitalien besitzt, seine Schätze sind die Schätze der Nächstenliebe: die armen, oft so ganz verlassenen Kranken in ihrem eigenen Heim, welche er durch unentgeltliche Pflege versorgt. In seinen 49 Pflegestationen hat er 128 Krankenschwestern und 20 Schülerinnen, die für die Krankenpflege ausgebildet werden. 50 Berufspflegerinnen hat er davon dem „Roten Kreuz“ für die Pflege der Verwundeten zur Verfügung gestellt. Im vergangenen Jahre wurden durch 95 Krankenschwestern 3079 Kranke ohne Unterschied der Nation und Religion gepflegt. Die ernstesten Kriegszeiten haben so viele neue Verpflichtungen zur Fürsorge notwendig, die selbstverständlich allseitige Berücksichtigung finden und die Kräfte aller in Anspruch nehmen, aber gerade deshalb rufe ich im Namen der „armen Kranken im Hause“ allen ein „Vergiß meinicht“ zu, damit der Zentralverein für Hauskrankenpflege weiter bestehen, sich noch mehr der armen Bevölkerung annehmen könne, da die Spitalkrankenpflege durch die Fürsorge für die Verwundeten sehr beschränkt ist, und besonders jetzt, bei hereinbrechender rauher Jahreszeit, die Existenz dieses Vereines noch mehr zur Notwendigkeit wird. An alle jene Mitglieder, welche heuer ihren Beitrag noch nicht eingezahlt haben, aber auch an alle, welche durch diese ernstesten Zeiten das menschliche Elend in der Krankheit näher kennen gelernt, so wie auch an jene, die stets ein warmes Herz für Not und Elend haben, möchte ich die inständige Bitte stellen, der Hauskrankenpflege Spenden einzusenden; entweder an das Postsparkassenkonto Nr. 86.331, oder direkt in die Kanzleistelle des Vereines Wien, Prinz-Eugenstraße 18.

Stefanie Gräfin Wendheim,
Präsidentin.